

Iwanowitsch selber sah damals als zweiundzwanzigjähriger Jüngling gar nicht so übel aus. Das einzige, was sein Gesicht vielleicht etwas entstellte, war sein herunterhängendes Kinn, was dem Gesicht ein melancholisches, ein wenig zerstreutes Aussehen verlieh. Allein ein üppig aufgewirbelter Schnurrbart machte dieses fatale Manko in hinreichender Weise wieder wett. Wie diese Liebschaft begann, ist nicht ganz aufgeklärt worden. Boris Iwanowitsch saß stets in der Tiefe des Orchesters und pflegte in den ersten Jahren, aus Angst, sein Instrument zur unrechten Zeit zu handhaben, kein Auge vom Dirigenten zu verwenden. Wann es ihm gelingen konnte, mit der Choristin Blicke zu wechseln, läßt sich schlechterdings nicht feststellen. Damals übrigens, in jenen Jahren, genoß Boris Iwanowitsch sein Leben in vollen Zügen; er charmierte, ging abends auf dem Boulevard spazieren, besuchte sogar Tanzabende, auf denen er mitunter mit einer blauen Ordnerschleife wie ein Schmetterling durch den Saal flatterte und als Tanzleiter figurierte. Sehr möglich, daß sich die Bekanntschaft gerade an so einem Abend knüpfte. Jedenfalls aber brachte diese Bekanntschaft Boris Iwanowitsch kein Glück. Und einen Monat später ließ ihn die Blondine treulos im Stich, wobei sie sich boshafterweise über seine verunglückte Kinnlade lustig machte. Boris Iwanowitsch war hierob einigermaßen konsterniert und fühlte sich durch die Untreue der geliebten Frau verletzt; ohne lange zu überlegen, beschloß er, seine Rolle als Provinzlöwe und als Herzensbrecher aufzugeben und ein geruhsameres Leben zu führen.

Damals zog Boris Iwanowitsch in den Vorort, wo er für geringes Entgelt ein warmes Zimmer mit Pension mietete. Alsdann heiratete er. Alsdann kam die Feuersbrunst. Die Feuersbrunst vernichtete den halben Flecken. Schweißtriefend schleppte Boris Iwanowitsch in höchsteigner Person die Möbel und Federbetten aus dem Hause und deponierte alles im Gebüsch. Allein das Haus brannte nicht nieder. Nur die Fensterscheiben platzten, und der Anstrich des Hauses splitterte ab. Bereits am Morgen konnte Boris Iwanowitsch vergnügt und strahlend seine Habe wieder zurückschleppen.

Dies hinterließ für lange Zeit Spuren. Boris Iwanowitsch erzählte im Verlauf etlicher Jahre seinen Bekannten und Nachbarn von diesem Erlebnis. Aber auch dieses verwischte sich. Und nun, wenn er die Augen schloß und über die Vergangenheit nachdachte, so verwischte sich alles — der Feuerschaden, die Heirat, die Revolution, die Musik und die blaue Ordnerschleife an der Brust, und alles floß zu einer gleichmäßigen Linie zusammen. Sogar das Liebesabenteuer hatte sich verwischt und war zu einer peinlichen Erinnerung, zu einer langweiligen Geschichte geworden, die davon handelte, wie ihn die Choristin gebeten hatte, ihr ein lackiertes Ledertäschchen zu schenken, und davon, wie Boris Iwanowitsch einen Rubel um den andern sparte, um die erforderliche Summe zusammenzubringen.

So hatte der Mann hingelebt. So lebte er bis zu seinem siebenunddreißigsten Lebensjahr, bis zu dem Augenblick, bis zu dem außerordentlichen Ereignis in seinem Leben, das ihm eine gerichtliche Strafe im Betrage von fünfundzwanzig Rubeln eintrug. Bis zu diesem Abenteuer, um dessentwillen der Autor es gewagt hat, einige Papierbogen zu verschmieren und ein kleines Tintenfläschchen zu leeren.

III.

So hatte denn Boris Iwanowitsch Kotofejew bis zu seinem siebenunddreißigsten Jahr hingelebt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er noch sehr lange am Leben bleiben wird, ist er doch ein gesunder, kräftiger Mann mit gutem Knochenbau.